



Ungeliebt und marode: Das Stadthaus in Wetzlar. Der Gebäudekomplex aus den siebziger Jahren soll durch einen Neubau ersetzt werden.

Foto Stadt Wetzlar

Eines der wichtigsten Projekte seit langem

In der Altstadt von Wetzlar soll eine Bausünde früherer Jahre verschwinden: Das marode Stadthaus am Dom weicht einem Neubau.

Von Wolfram Ahlers

WETZLAR. Stattliche Häuser aus verschiedenen Epochen, die Fassaden in vergangenen Jahren herausgeputzt, säumen den weitläufigen Platz im Zentrum der Altstadt. Sie zeugen vom einstigen Wohlstand vieler Bürger der früheren Reichsstadt. Und der gotische Dom überragt das attraktive architektonische Ensemble dieses Raums, der Treffpunkt der Wetzlarer und Ziel Tausender Besucher zu allen Jahreszeiten ist.

Ein Baukörper indes wirkt eher fehl am Domplatz. Die Rede ist vom Stadthaus, einem Gebäudekomplex, der in den frühen siebziger Jahren entstand. Die Gliederung auf der Seite zum Platz hin passt sich zwar der umliegenden historischen Bebauung ein Stück weit an, aber die gläsernen Fassaden bilden einen ungeschönen Blickfang, und dass der rückwärtige Teil des Betonklotzes das städtebauliche Bild in den umliegenden Gassen im Wortsinn massiv stört, ist nicht nur vielen Anwohnern ein Dorn im Auge.

All das soll sich ändern: das Stadthaus verschwinden, damit sich das Herzstück der Altstadt künftig auch an dieser Stelle

ansprechend präsentiert. Zwar geht es nicht um Rekonstruktion historischer Häuserzeilen, wohl aber ist die Rede davon, eine städtebauliche Sünde aus zurückliegenden Jahrzehnten, als das Bewusstsein für stimmige Stadtbilder noch nicht sonderlich ausgeprägt war, zu beheben. Beim Neubau handelt es sich um eines der wichtigsten Projekte in Wetzlar seit langem. Nachdem die städtischen Gremien in diesen Tagen den Entwurf für das neue Stadthaus am Dom gebilligt haben, geht es nun noch um Details, vor allem, was die Fassadengestaltung betrifft. Im Rathaus rechnet man damit, dass bis Ende des Jahres die Baugenehmigung vorliegt, der Abbruch also Anfang 2018 beginnen kann. Dem wird sich eine etwa zweijährige Bauzeit anschließen.

Weil es sich bei diesem Vorhaben um ein besonders sensibles handelt, entschlossen sich die Stadtväter, eigens ein Beratergremium ins Leben zu rufen, das sich aus Vertretern von Politik, Verwaltung sowie aus Experten für Städte- und Wohnungsbau zusammensetzt. Immer wieder fanden in den zurückliegenden Jahren zudem Foren statt, in denen die Bürger über die einzelnen Schritte zur Realisierung des Großprojekts vom ersten Architektenworkshop bis zur Präsentation der Entwürfe informiert wurden und sich mit Vorschlägen einbringen konnten.

Anlass, das Ensemble gegenüber dem Dom neu zu gestalten, gaben Untersuchungen, bei denen sich herausstellte,

dass ein großer Teil der Bausubstanz marode ist. Mehrere Sanierungsgutachten wurden in Auftrag gegeben; am Ende stand fest, dass rund 13 Millionen Euro aufzubringen wären, um den Bau grundlegend auf Vordermann zu bringen. Die Stadt, die mit einem Anteil von gut einem Drittel an der Eigentümergemeinschaft beteiligt war, hätte also einen hohen Beitrag in die Sanierung stecken müssen.

Also entschied man sich für Neubau. Dafür die Voraussetzungen zu schaffen gestaltete sich aber schwieriger als erwartet, am Ende scheiterten die Versuche der Stadt sogar, die übrigen Eigentümeranteile aufzukaufen – die Preisvorstellungen ließen sich nicht in Einklang bringen.

Schließlich fand sich mit dem Bauunternehmen Bender aus dem benachbarten Lahnau ein Investor, der bereit war, in das Projekt einzusteigen. Über eine eigens für das Vorhaben gegründete Gesellschaft gelang es Bender, die Anteile von 20 Miteigentümern zu erwerben. Was auch daran lag, dass für die bisherigen Nutzer des Stadthaus adäquate Lösungen gefunden wurden.

Beispielsweise für die Bewohner der 30 Mietwohnungen, für die das Unternehmen zum großen Teil aus eigenem Bestand Ersatz anbieten konnte. Ähnliches gilt für Geschäfte der Ladengalerie, von denen der ein oder andere möglicherweise später auch in den Neubau zurückkehren kann. Und die Kommune hatte für die Stadtbibliothek ohnehin schon ein neues, größeres Domizil im Auge: Die Bücherei

zieht in ein ehemaliges Geschäftshaus in der Neustadt unweit von Bahnhof und Veranstaltungszentrum Forum Wetzlar.

Die Grundfläche des Neubaus orientiert sich in etwa am bisherigen Umfang. Auch die Höhe des Gebäudekomplexes mit drei bis vier Geschossen entspricht der bisherigen. Allerdings sollen vor allem die Fensterfronten anders gestaltet werden, nämlich so, dass sie Bezug bekommen zu den Fassaden der benachbarten historischen Häuser.

Der vom Frankfurter Architekturbüro a2w2 Anke Wünschmann erarbeitete Entwurf sieht eine kleinteilige Aufteilung statt des erdrückenden Blocks vor, was dem Bild der Altstadt besser entspricht. Konzipiert ist demnach eine Gesamtanlage mit drei Höfen, wobei es sich bei den einzelnen Bauwerken aber um keine Kopien umliegender Häuser handeln wird.

Beibehalten werden soll die vielfältige Nutzung, auch das neue Stadthaus wird also als eine der prominenten Anlaufstellen in der Altstadt fungieren. Geplant ist ein Mix aus Wohnungen, Arztpraxen, Büros, Gastronomie und Kultureinrichtungen. Im Gespräch ist zudem, die Touristeninformation von der anderen Seite des Domplatzes, wo es an Platz mangelt, dort hin umziehen zu lassen.

Hat die Stadt für das neue Stadthaus einem privaten Investor das Feld überlassen, wird sie sich in das Projekt aber dennoch einbringen: mit einer Tiefgarage von bis zu 300 Stellflächen, die zum größten Teil jedermann zur Verfügung stehen sollen.